

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, die aktuelle Ausgabe unseres Magazins umkreist die Hochphase der politischen Fotografie mit ihren Bildreportagen und Illustrierten von den 1920er Jahren bis in die 1960er Jahre. Es geht um die gesellschaftliche Wirksamkeit von Bildern und ihre epistemische Qualität sowie um Verbreitung, Gebrauch, Archivierung und Ausstellung von Fotos. Unser Themenschwerpunkt „Objektiv“ richtet sich auf Zentren der jüdischen Geschichte in Europa, Amerika und im Nahen Osten, die weitgehend identisch mit den Resonanzräumen der politischen Fotografie dieser Zeit sind. Kurze Essays, die sich einem einzelnen Bild oder Werk widmen, konkretisieren Beobachtungen zur Sozialgeschichte und Theorie. Sie stehen neben längeren Beiträgen über die Pressefotografie, das „Bildhandeln“ und jüdische Fotografinnen sowie die Fotoagentur Magnum, die unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet wurde und nunmehr auf ein 75-jähriges Bestehen zurückblickt.



Yfaat Weiss
Herausgeberin

Mit den Beiträgen dieses Hefts gehen wir von einem weiten Begriff des Politischen aus: Auch das Foto einer Frau

am Schminktisch oder das eines seine Muskeln zeigenden Jungen kann politisch sein. Dies trifft in besonderer Weise für Fotografinnen und Fotografen jüdischer Herkunft zu, deren Erfahrung von Ausgrenzung, Verfolgung und Flucht sich oftmals in ihrer Aufmerksamkeit für das soziale Gefüge zeigt. Womöglich ist es kein Zufall, dass einige der besonders prägenden Bilder des Zweiten Weltkriegs, der Migrationsbewegungen im 20. Jahrhundert und des Civil Rights Movement von ihnen gemacht wurden.

Viele dieser Bilder beziehen Stellung. Doch was meint in diesem Zusammenhang „Objektiv“? Das Bild als das, was zu sehen ist, ist mit der Person, die es macht, verbunden. In Ilse Bings Selbstporträt auf dem Cover dieser Ausgabe zeigt sich diese Frage der Position und Perspektive nicht zuletzt in der Differenz zwischen dem Gesicht der Fotografin, das uns ansieht, und seiner Spiegelung.

In unseren ständigen Rubriken Positionen, Kritik und Archiv knüpft eine Besprechung von Ran Tals Dokumentarfilm *1341 Frames of Love and War* über den israelischen Fotografen Micha Bar-Am an den Themenschwerpunkt an. Die weiteren Beiträge spannen ein breites Spektrum auf: von der Entstehung deutsch-jüdischer Familiennamen im 18. Jahrhundert über die Missachtung und späte Rehabilitierung des bedeutendsten Berliner Kunstmäzens James Simon bis hin zu aktuellen Debatten um einen Synagogenneubau in Hamburg. Von einem besonderen Schatz handelt der Entdeckungsbericht über die Privatbibliothek des in einem Außenlager von Mauthausen umgekommenen jüdischen Kommunisten Otto Heller, die sich seit 2021 in unserem Institut befindet. Wir wünschen eine anregende Lektüre.